

# Nachrichten

für die Oberamts-Bezirke

## Calw und Neuenbürg.

Nro. 101.

24. Dezember

1844.

### Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Altenstaig, Stadt.  
(Eigenschafts Verkauf).  
Aus der Gantmasse des verstorbenen Sternwirths Fasnacht, von hier werden am  
Samstag den 11. Januar 1845  
Nachmittags 2 Uhr  
folgende Realitäten verkauft, nemlich:

Gebäude:  
ein 3stöckiges Wohnhaus, das Gasthaus zum Sternen, mit Bierbrauerei und Branntweimbrennerei, auch Scheuer unter einem Dach, mit 3 Ruten Hofraithe nebst bedeckter Kugelbahn hinter dem Haus, einer an das Haus gebauten Stallung und einem 4fachen Schweinstall beim Haus.

Gärten:  
5/4 Ruthen Ruchengarten beim Haus.

Mähfeld:  
1 Morgen 17 Ruthen in der Weiherhalde beim Haus.  
die Hälfte an 2 Morg. 1 1/2 Brtl.  
11 3/4 Rthn. auf dem großen Turnerfeld.

Wiesen:  
die Hälfte an 1 Morgen 3 Viertel 12 Ruthen im obern Thal.

Auf Spielberger Markung.

Wald:  
circa 3 Viertel im Gselich.

Mähfeld:  
2 Morgen 3 Viertel dasselbst.  
circa 1/2 Morgen dasselbst.  
circa 1/2 Morg. beim Hezenwäldle.

Auf Egenhauser Markung.  
circa 1/2 Morgen am Spielberger Weg.

Zusammen angeschlagen zu 7130 fl. Das Gebäude steht an einer frequenten Straße, und ist in gutem Stande unterhalten, auch sind die Felder von sehr guter Qualität und die Zahlungsbedingungen billig gestellt.

Die Verkaufs-Verhandlung findet auf hiesigem Rathhause statt, wozu die Kaufs Liebhaber mit der Bemerkung eingeladen werden, daß unbekanntes Auswärtige obrigkeitliche Vermögenszeugnisse mitzubringen haben.  
Den 20. Dezember 1844.

Güterpfleger,  
Joh. Georg Müller.  
vdt. Stadtschuldheiß Speidel.

Neubulach.  
Auf die hiesige Waide werden 10 Stück Schaaf auf mehrere Jahre  
Montag den 30 d. M.

Mittags 1 Uhr  
in Pacht gegeben.  
Den 19. Dezember 1844.

Stadtschuldheiß Schultheiß.

Calw.  
(Bitte um Beiträge für die Abgebrannten in Ebingen).

Wir erlauben uns, die Mildthätigkeit der hiesigen Einwohner für die armen Abgebrannten in Ebingen anzurufen, und um Beiträge für diese Unglücklichen zu bitten. Die Noth ist groß. Gegen 80 Familien sind obdachlos, Viele haben Alles verloren, und kaum das nackte Leben gerettet. Schnelle Hilfe thut doppelt Noth.

Am 19. Dezember 1844.  
Gemeinschaftliches Amt:  
M. Fischer. Schuldtr.

### Außeramtliche Gegenstände.

Calw.  
Musik-Verein  
Samstag den 28. Dezember  
Abends 7 Uhr  
im Waldhorn.

Calw.  
Bei Berstcher, Schwanenwirth, ist Biermalz zu haben.

Altbürg.  
Es hat sich bei mir ein schwarzer Epizer eingestellt, welchen der Eigenthümer abholen kann.  
Matthäus Kübler.

An Freunde der Landwirthschaft.

Bekanntlich hat die praktische Gartenbaugesellschaft für Bayern ihre frühern drei Zeitschriften: allgemeine deutsche Gartenzeitung, Obstbaumfreund, dann Bürger- und Bauernzeitung, nunmehr in Ein Blatt verschmelzen, unter dem Titel:

**Vereinigte Frauendörferblätter.**

Mit dieser Reform wurde beantragt, dem Umschwunge neuer Entdeckungen und Verbesserungen in der Landwirthschaft, Gärtnerei, Obstbaumzucht, Gewerbekunde, Industrie

26. 26. einen Central-Sammelpunkt anzuweisen und ein Blatt zu begründen, dessen Inhalt den Leser mit Allem bekannt macht, was den Menschen aufklären, veredeln und beglücken, was die Familie, den Staat und die Nation fördern und heben kann.

Zwar ist an verschiedenen Volksblättern in unsern Tagen kein Mangel; keines aber hat so ausschließlich den einzigen Zweck für eine schwungvollere Landeskultur und Volksbildung, wie hier beantragt ist.

Damit sich auch ein solches Blatt Jedermann zu möglichst geringem Preis anschaffen könne, hat Unterzeichneter die Einleitung getroffen, daß solches im Königreich Württemberg bei jedem K. Postamte gegen 1 fl. 12 kr. halbjährlichen Pränumerationspreis zu haben seyn soll.

Zu gefälligen Bestellungen bei denselben ladet also geziemend ein Frauendorf, im Dezember 1844.

Johann Evangelist Fürst,  
Vorstand der praktischen Gartenbaugesellschaft für Bayern.

Calw.

(Danksagung).

Für die vielen Beweise der Freundschaft und Liebe, welche unserer lieben Mutter, Friedricke Widmann, während ihrem Krankenlager zu Theil wurde, wie auch für die Begleitung zu ihrer Ruhestätte, machen wir unsern verbindlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Geld auszuleihen,  
gegen gesetzliche Sicherheit:  
67 fl. Pfleggeld bei Gerber Kappler  
in Calw.

211 fl. Pfleggeld bei Daniel Emen-  
dörfer in Liebenzell.

### In den Ardennen.

Zur Zeit des Kaiserreichs hatte der Ardennenwald eine traurige Berühmtheit erlangt; die Verbrechen häuften sich darin auf eine schrecklicherregende Weise; Reisende jedes Alters und jedes Ranges, welche ihr

Weg hineinführte, erschienen nicht wieder. Die Regierung ließ die genauesten Nachforschungen anstellen, schrieb Belohnungen aus, und bot Alles auf, um die unglücklichen Opfer aufzufinden oder die fast übernatürlich scheinenden Mittel, wodurch sie ihren Untergang gefunden hatten, zu entdecken; aber alle Bemühungen der Gendarmen, denen die größte Wachsamkeit empfohlen wurde, blieben fruchtlos. Es wurde die ganze Gegend mit der größten Sorgfalt durchsucht; aber umsonst, ein undurchdringlicher Schleier verhüllte die Ursachen dieser Greuel.

Ich hatte einst in Geschäften meines Vaters, eines reichen Großhändlers zu Paris, eine Reise durch den übel berüchtigten Ardennenwald zu machen; aber wenn man zwei und zwanzig Jahre alt ist, denkt man wenig an Gefahr, und die Aussicht auf ein Abenteuer schmeichelte sogar meiner lebhaften Phantasie. Es war die erste bedeutende Geschäftsreise, die ich unternahm, und ich freute mich, daß mir gestattet wurde, dieselbe zu Pferde zu machen.

Als ich meine Vorkehrungen getroffen hatte, übergab mir mein Vater ein versiegeltes Packet an seinen Correspondenten, und ein Schreiben an einen Schulfreund, den General M. Als ich ihn zum letzten Male sah, sagte er, warst Du noch ein Kind; aber er ist Dein Pathen, und ich verspreche Dir im Voraus eine herzliche Aufnahme. Das Schloß meines Freundes liegt eine Meile diesseits des Waldes, ich empfehle Dich seiner Gastfreundschaft. Der Himmel geleite Dich auf Deiner Reise!

Der Schmerz, den ich bei der Trennung von meinen Eltern empfand, beruhigte sich bald in der Aussicht auf die romantischen Abenteuer, welche ich zu erleben hoffte. Mein Pferd war ein junger feuriger Normann; mit zwei guten Sattelpistolen und einer hübschen Summe Geldes im Mantelsack, glaubte ich allen Gefahren Troz bieten zu können. Am dritten Tage erreichte ich das Schloß meines Pathen. Ich

gab meine Karte und den Brief meines Vaters an einen Bedienten ab; ich durfte nicht lange warten. Der alte General kam mir auf das freundlichste entgegen, und nahm mich mit wahrhaft väterlicher Herzlichkeit an.

Beim Mittagessen, welches er mir sogleich auftragen ließ, theilte ich ihm den Zweck meiner Reise mit, und fügte hinzu, daß ich letztere fortsetzen wollte, sobald mein Roß sich ausgerubet haben würde. Diesem Plane widersetzte sich der General jedoch auf das Entschiedenste; er erklärte einen solchen Entschluß für Tollkühnheit, denn es sei schon Mittag vorüber, und ich könne den Wald nicht vor Einbruch der Nacht erreichen. Sie wissen wohl, fügte er hinzu, daß selbst die Beherztesten sich nie so spät in den Ardennenwald wagen; ich muß also hier einen Nachspruch thun, und im Namen Ihres Vaters bestehe ich darauf, daß Sie wenigstens diese Nacht unter meinem Dache zubringen. Wenn Sie einmal entschlossen sind, mich so schnell zu verlassen, so können Sie morgen früh zu einer beliebigen Stunde Ihre Reise fortsetzen. Ich gab endlich nach, und als wir uns Abends trennten, zeigte ich ihm an, daß ich mit Tagesanbruch abreisen wolle.

Am folgenden Morgen schlich ich, als kaum der Tag graute, in den Pferdestall, um mein Pferd selbst zu satteln. Der General folgte mir auf dem Fuße. Sie sehen, sagte er, daß ein alter Soldat, eben so früh aufstehen kann, wie Sie. Ich dachte es wohl, daß Sie mir daon gehen würden, ohne Abschied zu nehmen; aber das geht nicht, junger Freund, durch den Wald lasse ich Sie nicht allein reisen; mein alter treuer Pierre wird Sie begleiten, bis Sie außer aller Gefahr sind. Ich habe ihm meine Instruktionen gegeben, er ist jetzt in der Küche und braut Ihnen einen Kaffee.

Ich fügte mich diesen Anordnungen, und nahm dann herzlichen Abschied von dem General. Ich trat an Pierre's Seite dem gefährdeten

Walde zu. Dieser war in einer Stunde erreicht. Bevor wir einritten, unterzog ich meine Pistolen einer genauen Prüfung. Pierre, welcher ebenfalls wohl bewaffnet war, folgte meinem Beispiele. So gerüstet, setzten wir unsern Weg fort. Die erste halbe Meile legte ich wirklich mit einigem Herzklopfen zurück, aber ich suchte meine Aufregung durch ein lebhaftes Gespräch zu verbergen. Allmählig schwand jedoch meine Bangigkeit, und bald fieng ich an zu glauben, daß die Gefahren dieses Ortes sehr übertrieben worden wären. Wir ritten indessen vor keinem Dickicht oder stark-belaubten Baume vorüber, ohne auf unserer Hut zu seyn, und ohne unsere Gewehre schußfertig zu halten. Unsere Waldreise wurde jedoch nicht unterbrochen, und um ein Uhr Mittags erreichten wir das Ende des Waldes.

Als wir im Freien waren, sagte ich mit dem behaglichen Gefühle vollkommener Sicherheit zu meinem Begleiter: Nun, Pierre, da sind wir doch glücklich durchgekommen! Jetzt haben wir nichts mehr zu fürchten? — Das ist noch nicht gewiß, erwiederte er; wir können doch vielleicht noch etwas zu thun bekommen.

Ich lachte über seine Bedenklichkeiten, setzte mein Pferd in Galopp, und rief ihm zu, er solle mir folgen. Eine halbe Stunde vom Walde fanden wir ein Wirthshaus, dessen Aeußeres einladender war, als die meisten Herbergen, welche man in einsamen Gebirgsgegenden antrifft. Ich sah es gar nicht ungern, daß sich eine Gelegenheit darbot, eine Stunde auszuruhen, und einige Erfrischungen zu nehmen.

Wir stiegen vor dem Hausthor ab, und ein Knabe führte uns durch eine andere Thüre nach dem Pferde-stalle. Während Pierre sich mit den Pferden beschäftigte, wollte ich durch die von der Landstraße in's Haus führende Thüre eintreten, da bemerkte ich ein junges Mädchen von außerordentlicher Schönheit, welches von einem aus Holz gebau-ten Söller herunter schaute. Der besterzte stand durch eine grob gezim-

merzte Treppe mit dem Hofe, wo ich mich befand, in Verbindung. Par-  
ici, Monsieur, s'il vous plait; rief sie mit süßer, einladender Stimme. Ich eilte in drei Sprüngen die Treppe hinauf, und sie führte mich in ein ziemlich schlecht möblir-tes Zimmer, welches sie mir als den Speisesaal bezeichnete.

Die Reisenden haben von jeher überall das Vorrecht genossen, gegen die Aufwärterin in den Gasthöfen sich einige Freiheiten erlauben zu dürfen. Ich war nie gleichgiltig gegen die Reize des schönen Geschlechts; aber wäre ich auch weniger empfänglich dafür gewesen, dieses reizende Geschöpf hätte meine zweiundzwanzigjährige Vernunft bald zum Wanken gebracht. Ich habe nie ein schöneres Gesicht gesehen; die Züge dieses Mädchens waren regelmäßig schön, und so ausdrucksvoll, daß ich wie bezaubert vor ihr stand. Mit diesen, in ihrem Stande so seltenen Vorzügen vereinigte sie eine wahrhaft bezaubernde Anmuth in ihrem ganzen Wesen. Kurz, ich war in dem ersten Augenblicke ganz elektrisirt. Zu meinem Erstaunen aber entfernte sie sich von mir, und wies meine Tändeleien mit einer so entschlossenen und zugleich so würdevollen Miene zurück, daß ich alle Hoffnung verlor, und mich der Rolle, welche ich ihr gegenüber spielte, fast zu schämen anfing. Es war weder affectirte Sprödigkeit, noch Zorn in ihrem Benehmen; sie schien mich vielmehr bekümmert und mitleidig zu betrachten. Ueberrascht und verstimmt sagte ich zu ihr: Warum weist Du mich so hart zurück? Ich bin gewiß nicht der erste junge Mann, dem Dein hübsches Gesicht gefallen hat, und ich habe nichts gesagt, was nicht Andere vor mir auch gesagt haben werden; aber Du scheinst mir niedergeschlagen und bekümmert?

Ja, erwiederte sie, indem sie mich mit einem seltsamen, mir ewig unvergesslichen Ausdruck ansah: ja, ich bin sehr unglücklich, und Sie würden es auch seyn, wenn Sie wüßten, welches Schicksal Ihnen bevorsteht! — Was habe ich denn zu

fürchten? fragte ich etwas spöttlich. — Sie haben nur noch drei Stunden zu leben! antwortete sie mit leiser, bebender Stimme; ich weiß nicht, was mich antreibt, Ihnen dieses furchtbare Geheimniß zu entdecken; aber ich kann es nicht verschweigen. An Flucht ist nicht mehr zu denken; in drei Stunden theilen Sie das Schicksal der Unglücklichen, welche dieses Zimmer betreten. — Du erzählst mir da eine Fabel, um mich zu erschrecken; es steckt vielleicht ein Liebeshandel dahinter, und Du willst Dich auf diese Weise meiner entledigen. — Gott ist mein Zeuge, daß ich die Wahrheit spreche! Hören Sie....

Ehe sie weiter redete, ging sie an die Thüre, dann in den Corridor, um sich zu überzeugen, ob uns Niemand hören könnte. Als sie sah, daß wir ohne Zeugen waren, verschloß sie die Thüre, und näherte sich mir mit Thränen in den Augen. Schon Sie, sagte sie, auf den Fußboden deutend: sehen Sie diesen Sand. Haben Sie je Sand in einem Speisesaale gesehen, zumal im ersten Stock? Ach, wie viel Blut ist hier schon gestossen! Sie haben ein Mittagessen bestellt, es wird unten bereitet. Einige Minuten bevor es aufgetragen wird, reiten drei Offiziere in kaiserlicher Uniform in den Hof; sie rufen den Wirth, bestellen ein Mittagessen, Champagner und andere Extras.

(Fortsetzung folgt).

### Zeitung für Landleute.

Am 23. November sind in dem Flecken Male in Tirol 61 Häuser abgebrannt und dadurch 93 Familien obdachlos geworden, auch hat ein Kind seinen Tod in den Flammen gefunden.

Mit der Versorgung der Armen ist es in Frankreich schlecht bestellt: wer dort nicht so glücklich ist, in einem Spital unterzukommen, der kann Hungers sterben, die Gemeinde kümmert sich nichts darum. So berichtet man aus dem luxuriösen

Paris, daß im Monat November 8 Menschen dem Hungertode unterlagen und Anfangs Dezember auch schon wieder drei Personen dasselbe Schicksal theilten.

Ischek, der am 26. Juli d. J. den König von Preußen morden wollte, indem er ein Doppelpistol auf ihn abfeuerte, ist von den Gerichten zum Tode des Hades verurtheilt worden. Der König hat dieses Urtheil aber dahin abgeändert, daß Ischek mit dem Beile vom Leben zum Tode gebracht werden sollte. Dieses Urtheil ist am 14. Dezember in Spandau an ihm vollstreckt worden, und er soll sich bei der Hinrichtung sehr gefaßt gezeigt haben.

Am 12. Dezember kam in der Orgel der St. Eustachekirche in Paris Feuer aus, welches nicht nur die Orgel, sondern auch die prachtvolle Kanzel und einen Theil der Kirchendecke verzehrte. Der Schaden beläuft sich auf 300,000 Franken.

Zu Paul de Gaultier in Frankreich wollten 16 Schulkinder über das gefrorene Flüsschen nach Hause gehen; das Eis brach und 11 Kinder ertranken.

Auf einem Theater in London fiengen die Kleider einer Tänzerin Feuer, weil sie den Lampen zu nahe kam. Im Nu stand ihr ganzer Anzug in Flammen und sie ist in Folge der erhaltenen Brandwunden gestorben.

Zu Braunsberg in Preußen hat man am 9. Dezbr. geheuet, weil unter der Zeit die Ueberschwemmungen der Heuerndie nicht zuließen.

An den Küsten des mittelländischen Meeres sind durch heftige Stürme eine Menge Schiffe verunglückt.

### Vermischtes.

In einem Schweizer Städtchen kam unlängst ein Engländer mit Extrapost an. Kaum war er aus dem Wagen gestiegen, so bestellte er zwölf Pfund Forellen. „Sind Mylord allein?“ fragte die Wirthin erstaunt. — „Ja allein.“ — „Wie befehlen Mylord die Forellen?“ — „Blau abgesotten.“ — Der Engländer macht einen kleinen Spaziergang, um die Gegend anzuschauen. Als er nach einer halben Stunde zurückkommt, findet er die Fische

auf vier Schüsseln servirt. Der Gast nimmt eine Forelle nach der andern, ißt die Augen und läßt alles Uebrige unberührt. Der Dritte hat von den Nachtigallenjungen des Lucullus gehört; auf jeden Fall aber muß er mehr Geld als Appetit haben, um sich solchen gastronomischen Sonderbarkeiten zu überlassen.

Calw.

(TheaterAnzeige).

Freitag den 27. Dezember wird zum Ersten male aufgeführt: Das Hausgesinde. Komische Oper in 1 Akt von Fischer.

Vorher:

Der Verräther,  
oder

die schöne Müllerin.  
Lustspiel in 1 Akt von Holbein.

Wozu ergebenst einladet

Carl Mayer,

Theaterunternehmer.

Wegen der Festtage erscheint nächsten Samstag keine Nummer dieses Blattes.

Redakteur: Gustav Rivinius.

Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.

## Calw, 20. Dezember 1844. Fruchtpreise, Brod- und Fleischtaxe.

### Fruchtpreise.

Kernen der Scheffel	13 fl. — fr.	12 fl. 48 fr.	12 fl. 27 fr.
Dinkel	=	5 fl. 18 fr.	5 fl. 7 fr. 4 fl. 54 fr.
Haber	=	5 fl. 48 fr.	5 fl. 39 fr. 3 fl. 36 fr.
Woggen das Eri.	1 fl. 14 fr.	— fl. — fr.	
Gerste	=	1 fl. 12 fr.	1 fl. 4 fr.
Bohnen	=	1 fl. 36 fr.	1 fl. 8 fr.
Wicken	=	— fl. 40 fr.	— fl. 36 fr.
Linsen	=	1 fl. 20 fr.	— fl. — fr.
Erbsen	=	1 fl. 36 fr.	— fl. — fr.

Aufgestellt waren:

14 Schfl. Kernen. 62 Schfl. Dinkel. 81 Schfl. Haber.

Eingeführt wurden:

169 Schfl. Kernen. 62 Schfl. Dinkel. 81 Schfl. Haber.

Zugestellt blieben:

50 Schfl. Kernen. 5 Schfl. Dinkel. 3 Schfl. Haber.

Brodtaxe.

4 Pfund Kernenbrod kosten . . . . . 11 fr.

4 Pfund schwarzes Brod kosten . . . . . 9 fr.

1 Kreuzerweck muß wägen . . . . . 7 1/4 Loth.

Fleischtaxe.

p. Pfund.

Ochsenfleisch 9 fr. Rindfleisch, gutes 8 fr., geringeres

fr. Kuhfleisch 8 fr. Kalbfleisch 7 fr. Hammelfleisch 6 fr.

Schweinefleisch, unabgezogen 10 fr. abgezogen 9 fr.

Stadtschuldheissenamt Calw. Stroh, H. W.